

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Zuständigkeits-Zeitung mit Zustimmung der Stadt und Kreisamt. Zeitungsrechtlich für die Städte: Bischofswerda, Oelsnitz, Oederanische Kreisstadt, zum Kreisamt, Landkreis Oelsnitz und dem Landkreis Oederan. Zeitungsrechtlich für die Städte: Bischofswerda, Oederanische Kreisstadt, zum Kreisamt, Landkreis Oelsnitz und dem Landkreis Oederan. Zeitungsrechtlich für die Städte: Bischofswerda, Oederanische Kreisstadt, zum Kreisamt, Landkreis Oelsnitz und dem Landkreis Oederan.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lautitz) behördlicherweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 92

Freitag, den 19. April 1940

95. Jahrgang

Dem Führer unser Herz und Leben

Die Geschichte der Völker kennt keinen Irrtum, und wohl wie Strafe liegen bei ihr in gerechter Hand. Nicht der blinde Zufall entscheidet über den Aufstieg der Nationen, zu solcher Macht und Größe oder über ihr Heraufkommen auf die Ebene der Bedeutungsfähigkeit, sondern einzig und allein die Kraft der Ideen, die sie zur Begründung ihres Lebensanspruches in die Waagschale zu werfen vermögen, und die Stärke des Willens, die sie aufzurichten, um diese Ideen zum Siege zu führen. Nicht jedes Volk freilich, das Kraft seiner geschichtlichen Leistung zu weltweitlicher Größe berufen ist, erkennt seine Mission. Dann bedarf es jener einmaligen, überragenden menschlichen Errichtungen, die mit intuitiver Sicherheit die in den Seelen des Volkes schlummernden idealen und willensmöglichen Kräfte erwecken und beide Elemente mit genialer Geschicklichkeit zu unübersteiglicher politischer Dynamik zusammenführen. Solchen Männern, denen es gelingt, ihre Eigengesetzlichkeit dem Leben ihres Volkes aufzuprägen und sein Schicksal aus bedrängter Stilleigkeit in völlig neue und glückverheißende Bahnen zu lenken, flieht die Geschichte mit Recht den Lorbeerkrans der Unsterblichkeit.

Dem Führer, ihm, der uns die nationalsozialistische Idee geschenkt hat, der uns mit den Waffen die Freiheit und mit der Bevölkerung von Versailles die Freiheit wiedergab, wollen wir deshalb an seinem heutigen Geburtstage unsere ganze Liebe und Dankbarkeit entgegenbringen. Alt und jung, Jung für Mann und Frau, für Frau treten wir in den Dienst vor ihm und erneuern den Schwur, mit dem wir ihm unser Herz und unser Leben verheißen haben. Als eine soldatische Nation, als ein Volk in Waffen werden wir lieben untergehen, als diesem Schwaren Unterricht zu werden. Es ist der Mensch Adolf Hitler, zu dem wir uns heute an erster Stelle halten. Wago Kameradschaft läßt sich, daß hat er, der Schöpfer unserer Volksgemeinschaft, wie im Weltkriege und in der Kampfzeit der Bewegung, so auch während der vergangenen Wochen und Monate immer wieder aufs neue bewiesen. Das Opfer seines eigenen Blutes nicht schwand, hat er während des Polenkrieges als Soldat unter Soldaten mit seinen Truppen die Gefahr getötet. Ihnen allen gab und gibt der Führer ein leuchtendes Beispiel der Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Das wollen und können wir ihm nie vergessen. Unser Dank gilt aber auch der Vorsehung, die ihre schützende Hand so sichtbar über unseren Führer breitet. Wir gebeten dabei besonders jener wunderbaren Fügung, die am 9. November vorjährigen Jahres den im Bürgerbräueller vom englischen Geheimdienst angezeigten feigen Mordplan aufzuhören werden ließ. Wie ein Aufatmen ging es damals durch das ganze 60-Millionen-Volk. Der Führer ist gerettet! Der Wunsch Chamberlains, den Tag der Vernichtung Adolf Hitlers zu erleben, hatte sich nicht erfüllt, und die Herzensbande, die Front und Heimat mit ihrem Führer verbinden, sind durch die gemeinsame Tat unserer Gegner nur noch enger und für alle Seiten unlösbar geworden.

Über nicht nur der soldatische Mensch und nationalsozialistische Kämpfer und Kamerad, sondern auch der Staatsmann Adolf Hitler steht heute, an seinem Geburtstag, in erhabener Größe vor unseren Augen. In unser aller Erinnerung leben die zahllosen schaffsamen Stunden der letzten zwölf Monate wieder auf, die diesen Zeitschritt zu einem der erfolgreichsten



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht grüßt bei einem Besuch während des Polenkrieges seine Soldaten
(PK-Raschell-Scherl-M.)

aus Stahl und Beton war eine Tat des Friedens, die es verdient hätte, von den Politikern der westlichen Demokratien als solche gewertet zu werden. Allein, auch die vollaufende Sicherung Deutschlands vor französischen Grabungsgruppen, die den Werkzeugen der deutschen Wirtschaft entsprach, daß sie alle Ressourcen für die vollen Gewalt der deutschen Wirtschaft der neuen Zeit zu öffnen. Außerdem hatte der Führer die Welt nicht darüber im Zweifel gelassen, daß er nie und nimmer gewillt sei, um des Friedens willen seine und seines Volkes Ehre antasten zu lassen. „Ein Mann ist nur der, der als Mann sich auch wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist — wenn notwendig — als Volk auf die Weltstadt zu treten!“ Diesem seinem Worte getreu, verlündete der Führer auf der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 1. September 1939 den als Gegenmaßnahme gegen den Vorstoß polnischer Banden auf deutsches Reichsgebiet in den Morgenstunden dieses Tages erfolgten Einmarsch deutscher Truppen in Polen. Aber auch jetzt noch nicht wollten die Blutskräfte und ihre jüdischen Handlanger daran glauben, daß der Staatsmann Adolf Hitler mit anderen Maßnahmen als etwa ein Bethmann-Hollweg zu messen sei. Unterdessen durfte freilich so manchem von ihnen ein Lächeln aufgegangen sein. Die blühende Niederwerfung Polens, der klüne diplomatische Schachzug, durch den Sovjetrussland aus dem Einflussring herausgespielt wurde, und die Bündnisstreue unseres südlichen Nachbarn haben dem kriegerischen Vorgehen der Weltmächte sehr wesentliche Voraussetzungen des Erfolges entzogen. Unter dem Einrad dieser politischen und der jüngsten militärischen Ereignisse und Tatsachen, an denen der Plan der Kriegsausweitung auf die skandinavischen Staaten scheiterte, bringen neutrale Stimmen immer häufiger die Überzeugung zum Ausdruck, daß Adolf Hitler in Wahrheit der souveräne Herrscher der Lage ist. Darüber hinaus nehmen sich selbst in England und Frankreich die Männer der Erkenntnis, daß mit der gegenwärtigen ideellen und machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen den Völkern ein neuer Abschnitt in der Geschichte Europas begonnen hat. Wie hilflose Zauberlehrlinge stehen die Verantwortlichen in London und Paris dem völlig unerwarteten Verlauf des Krieges gegenüber, dem sie nun bereits nicht mehr Einhalt gebieten können. Sie werden in Adolf Hitler ihren Meister finden. Dessen Zauberwort aber wird lauten: Organische Neuordnung im Zusammenleben aller Nationen! Eine solche Form kann nur für saturierte und überalterte Staaten einen Schrecken besitzen, für alle jungen und einschabreiten Völker ist sie eine Hoffnung.

Während sich deutsche und französische Armeen am Doppelwall längs des Rheins Gewehr bei Fuß gegenüberstehen, während die Streitkräfte unserer Marine und Luftwaffe gemeinsam mit dem Flug die Ausweitung des Krieges im Norden verhindern, vollzieht sich im ehemaligen Polen mit planmäßiger Sicherheit der Aufbau einer neuen deutschen Landesreserve. Das Tor in den Osten hat uns der Führer aufgestoßen. Diese Tat ist es zum Signal geworden, mutig und unbeirrt allem, was auch kommen mag, entgegenzuschreiten. Erwiesen wie uns unser Zukunft wünsigt! Dies dem Führer in grenzenloser Liebe zu ihm und in nie ermindernder Hingabe an sein Werk zu geloben, sei unser Dank an seinem Ehrentag!

Klaus Paul

Der Heldenkampf vor Narvik / Widerstand bis zur letzten Granate

Berlin, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter den Kampfhandlungen, die im Zusammenhang mit der Besetzung bzw. Eroberung der norwegischen Plätze und Stützpunkte stehen, nimmt für alle Seiten einen besonders ehrenvollen Platz der Kampf des Bersöder-Verbundes in Narvik ein.

Nachdem nunmehr der mündliche Bericht eines verwundeten Gefangigers, der an den Räumen vor Narvik teilgenommen hat, vorliegt, ist das Oberkommando der Wehrmacht in der Lage, auch der deutschen Offizierlichkeit von dem heldenmäßigen Einsatz dieses Teiles unserer leichten Geschwadertruppe Kenntnis zu geben.

Als die Bersöder unter Führung von Kapitän z. S. und Kommodore Kante unter schwersten Wehrbedingungen den Eingang des Fjordes erreicht hatten, ließen sie trotz dichten Nebels und schwül heißer Feuer durch Norwegen gefüllt waren, in den Fjord ein und standen am 9. April genau zu den bescherten Sätzen vor Narvik. Im Hafen lagen zwei norwegische Panzerschiffe. Sie beflogten die Aufforderung der deutschen Bersöderflotte, ihnen Widerstand zu leisten, nicht, sondern eröffneten das Feuer auf die deutschen Streitkräfte. Sie wurden versenkt.

Anschließend stand unter dem Schutz der Bersöder die Befreiung der Truppen planmäßig fort.

Am frühen Morgen des 10. April stießen erstmals englische Kreuzer und Bersöder gegen Narvik vor.

Nach einem erbitterten Gefecht gelang es, den englischen Angriff abzuwenden. Drei englische Bersöder waren verloren und eine schwer beschädigt. Auf deutscher Seite wurden zwei Bersöder so schwer getroffen, daß sie am nächsten Morgen aufgegeben werden mußten.

Auch die weiteren englischen Angriffe von See her und zur Luft ließen unsere Bersöder, die ihren Aufenthalt im Hafen zur Übernahme von Öl und zur Ausbesserung erlittener Schäden über die geplante Frist hinaus ausdehnen müssen, ohne Schwierigkeiten ab.

Um Sonnenabend, dem 18. April, ließen die Engländer, nachdem sie unerhebliche Verstärkungen herangezogen hatten, zu dem schon gemeldeten Großangriff an.

In heroischem Einsatz nahmen unsere Bersöder den ungleichen Kampf auf und verwehrten den britischen Streitkräften das Einbrechen in den Hafen.

Um als die letzte Granate und der letzte Torpedo verbraucht waren, zogen sie sich in das Innere des Fjordes

zurück, in dem Bersöder, nunmehr möglichst viel Material gesammelt und Soldaten abgezogen, für die weitere Verteidigung Narviks. Um das Anlandbringen der Besatzungen dieser Schiffe zu decken, legte sich einer der Bersöder quer in den engen Fjord und hielt unter den zusammengeschossenen Feuer einer ungeheuren Übermacht mit den leichten Schiffen seine Munition die Engländer ab. Dadurch sind alle deutschen Schiffe dem Angriff des Feindes entzogen worden.

Es war daher der feindlichen Übermacht nicht gelungen, auch nur ein deutsches Schiff zu versenken, solange es noch über Munition verfügte.

Die Besatzungen, Offiziere und Männer, des Bersöderverbundes von Narvik haben im Angriff und in der Verteidigung bis zum letzten Schuß gekämpft und dem überlegenen Gegner schweren Verlust beigebracht.

Sie haben als deutsche Soldaten die Ehre der deutschen Kriegsmarine und die ruhmvolle Überleiterung der Torpedowaffe im höchsten Maße gewahrt.

Die deutsche Wehrmacht bildet mit Verteidigung auf sie, das deutsche Volk aber kann sich auf diese seine Söhne stolz.

Narvik und seine Umgebung sind in deutscher Hand.

Moskau: Deutschlands Borgehen in Norwegen ein Akt der Hofwehr

Die kleinen Staaten nur Wechselgeld im Schach der Plutokratien — Eine Lehre für die übrigen Neutralen

Moskau, 19. April. Unter der Überschrift „Die kleinen Staaten und die Neutralität“ bringt die „Pravda“ heute einen deutschen Artikel, der die Aussöhnung der Moskauer politischen Kreise über den Zusammenbruch des Begriffes von der „absoluten Neutralität der kleinen Staaten“ widerlegt.

Die „Pravda“ schreibt u. a.: Der 8. April 1940, an dem England und Frankreich in die Territorialgewässer Norwegens eintraten, bedeutet den Beginn einer neuen Epoche in dem gegenwärtigen europäischen Krieg. Auf dem Territorium eines fremden Landes wurde ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen. Die norwegische Neutralität hat aufgehört zu existieren.

Das Moskauer offizielle Organ wird der deutschen Aktion in Scandinavia als einem Akt der Hofwehr gegenüber einem bevorstehenden Mantelangriff der Westmächte auf Deutschland abdrückt, doch es unter besonderer Hervorhebung betont, Deutschland habe sich angeholt der drohenden Verwüstung dieses kleinen Landes einfach gezwungen gefühlt, seine Heere in Norwegen einzumarschieren zu lassen und sich auf dem neuen Kriegsschauplatz günstige Positionen zu sichern.

Schon im Weltkrieg . . .

In ihren weiteren Ausführungen besagt sich die „Pravda“ mit der Geschichte der sogenannten absoluten Neutralität Norwegens. In den letzten 125 Jahren sei es Norwegen gelungen, sich aus Zusammenfßen der großen europäischen Staaten herauszuhalten. Doch schon der Weltkrieg habe gezeigt, dass Norwegen seine Neutralität nur formell aufrechterhalten konnte. Schon damals unterlag es dem Druck der Alliierten, die die Auslegung von Minenfeldern in seinem Territorialgewässern forderten, um den deutschen U-Booten den Durchgang zu versperren. Darüber hinaus aber stand den gegen Deutschland verbündeten Mächten praktisch die ganze norwegische Handelsflotte zur Verfügung. Wenn Norwegen im letzten Krieg überhaupt formell neutral blieb, so möchte selbst entsprach.

Die letzten Ereignisse, so führt die „Pravda“ dann u. a. fort, haben gezeigt, dass die englisch-deutsche Kriegsfront durch Norwegen verläuft. Das gleiche gilt aber auch für eine Reihe von anderen kleinen Staaten, wie Holland und Belgien, die sich im unmittelbaren Wirkungsbereich des imperialistischen Krieges der Westmächte und daher unter einer direkten Bedrohung durch die letzteren befanden. Schon habe Lord Halifax die neutralen Länder, vor allem Belgien und Holland, aufgefordert, sich um eine „Präventivhilfe“ an England und Frankreich zu wenden. Die „liebenswürdige Einladung“ sei jedoch von diesen selbst abgelehnt worden, da sie genau wüssten, worum es geht.

Austausch von Militäraabordnungen zwischen Deutschland und Italien

Zur dauernden Fühlungnahme zwischen den Wehrmächten der beiden betroffenen Länder

Rom, 19. April. Amüsant wird mitgeteilt: „Zwischen Deutschland und Italien findet zur Zeit ein Austausch von Militäraabordnungen statt, die aus Militärsachverständigen und Technikern der verschiedenen Waffengattungen bestehen.“

„Diese Aabordnungen sind bereits in Rom eingetroffen.“

„Der Besuch erfolgt im Rahmen eines seit 1939 in der Aus- und dauernde Fühlung zwischen den Wehrmächten der beiden Länder ist.“

Die Mitteilung wurde in der römischen Presse auf der ersten Seite in großer Aufmachung wiedergegeben.

Blokade der Adria?



Kritik: „Bilder und Studien“
Die überprüfen an Hand einer Karte fest, die geographischen und geopolitischen Bedingungen, denen die Adria, die schönste Europas genannt wird, unterworfen ist. Mit einem Blick wird klar, dass das östliche Meer ein italienisches Meer genannt werden muss. Durch seine albanische Stellung auf der Westküste der Balkanhälfte beherrscht es ohne Zweifel und ohne Rücksicht die 75 Kilometer lange Straße von Dritto, die einzige Route zur Adria. Die Sicherung der italienischen Ostküste von Dritto bis zu den wichtigen Hafen Venedig und Triest war im Hause eines Konflikts im Mittelmeer nur gegeben, wenn die gegenüberliegenden Küste in italienischer Hand war. Da bei Salerno vor Palermo war schon zur Zeit Achmed Jugos ein italienischer Stützpunkt, der heute durch die Annexion Albaniens unvermeidbar verstärkt worden ist. Italien kann, ohne dass eine Mittelmeermacht es zu hindern vermöge, das östliche Meer auf der Linie Dritto-Palermo hermetisch abschließen.

Mit der zweiten Adriafrage, Jugoslavien, ist Italien nach dem

Vertrag von 1937, der die die Adria zwischen den beiden Nachbarn befreundet, Jugoslavien ist in gleicher Weise daran interessiert, dass die Adria außerhalb der Blokade bleibt und ihre Abriegelung im Ernstfalle den Konflikt seinen Küsten fernhält.

„Giornale d'Italia“ unterstreicht Italiens Recht auf Malta

Rom, 18. April. Der Direktor des „Giornale d’Italia“, unterstreicht in einem Artikel das Recht Italiens auf

rust sich auf zahlreiche historische Beweise des italienischen Charakters von Malta und zitiert eine Schrift des ersten englischen Gouverneurs von Malta, Sir Alexander Murray Ball, der im Jahre 1800 schrieb: „Ich erachte La Valletta (die Hauptstadt Maltes) als die ruhigste Stadt Italiens.“ Außerdem bestandene Gründe, die die Annahme der Rückkehr von Sizilien durch England, die jetzt die westliche Grenze Neapoliens gegen Griechenland abschließt und von den Engländern in eine Militärbasis verwandelt worden ist.

Unabhängig von geschichtlichen Beispielen bewies Professor Ball, dass England sich stets einer wirklichen Friedensordnung auf den Meeren widersetzt und stets mit Gewalt habe herrschen wollen. Eine haltbare europäische Friedensordnung sei daher nur durch Überwindung der englischen Gewalt möglich.

Die Besetzung Dänemarks und Norwegens durch die deutsche Wehrmacht war eine politische Aktion, die zum Schutz der Neutralität der beiden Länder notwendig geworden war. Es ist kennzeichnend für die Geisteshaltung der englischen pluto-kosmischen Kreise, dass sie gleich nach der Besetzung daran gingen, zu berechnen, welcher wirtschaftliche Schaden ihnen durch die deutsche militärische Aktion erwachsen sei oder erwachsen könnte. Die englische Wirtschaftszeitung „Financial News“ kommt dabei zu folgenden wehmütigen Feststellungen:

„Der deutsche Einfall in Dänemark und Norwegen hat die englische Bankwelt natürlich schwer getroffen, denn die nordischen Länder gehören stets zu ihren wichtigsten und gebildetesten Kunden. Sodass dort stattfindende Inflation nun notwendigerweise diese wertvollen Geschäftszusammenhänge ungünstig beeinflussen. Es wäre mühsig, zu leugnen, dass Deutschland in den Besitz sehr wertvoller wirtschaftlicher Werte gelangt ist. Vor allem ist der dänische Viehbestand sehr groß; allerdings dürfte das Problem der Beschaffung des nötigen Futters nicht leicht zu lösen sein. Von diesem Standpunkt aus ist es zu bedauern, dass das Ministerium für Wirtschaftsführung verfügt hat, die Balkanstaaten vorzüglich von Gütern zu trennen, so dass Deutschland riesige Mengen erwerben konnte.“

In der Tat, es wäre mühsig, zu leugnen, dass der Schlag, den Deutschland den englischen Plutokratien mit der dänischen Besetzung Dänemarks und Norwegens verübt hat, sehr, sehr schwer ist.

Rothschild haben und drüber

Überblick von den großen politischen Ereignissen dieser Tage. Ist die Nachricht von dem Ende des Wiener Bankhauses S. M. v. Rothschild nicht überall vernommen worden. Handelt es sich nur um ein Bankhaus zweiten oder dritten Ranges, so wäre das Überhören fast Schade. Allein der Name Rothschild gibt dieser Bankauflösung

besondere Bedeutung. Das Rothschildische Bankhaus wurde einst von einem Bruder Rothschild, den „Jüng Frankfurtern“, gegründet. Es spielt eine große finanzielle und politische Rolle während der verbliebenen Metternichzeit, indem es meisterhaft verstand, sich die finanzielle Erfüllung aller europäischen Staaten nach Beendigung der napoleonischen Kriege zunehmend zu machen. So enthielten die Anfangsbuchstaben der Vornamen dieses Herrn Rothschild eine versteckte Wahrsagung: „S. M.“ von Rothschild wurde nicht mit Unrecht als „Seine Majestät“ (der große Geldsack) ausgelegt. Damit ist es nun in Wien für immer aus, wie auch überall in Großdeutschland der Name Rothschild in der Vergangenheit verschwunden ist. Überdrücken, jenseits des Kanals, blüht das Geschäft des Hauses Rothschild noch nach wie vor. Ja, man kann wohl sagen, dass dieses Haus Rothschild noch nach wie vor die stärkste treibende Kraft zum gegenwärtigen Krieg war. Rothschild weiß, warum sie Kriege entfesseln! Sie können am meisten mit Österreich verhindern! Jedoch, was haben geschah, kann eines Tages auch drüber geschehen. Gemäß nicht sofort und gleich morgen. Dennoch wissen wir, dass die Juden und Ionen voran die Rothschilds in diesen Krieg viel, sehr viel Geld „investiert“ haben. Wie aber antwortet die Welt auf die „Erfolge“ des Oberbeherrschers und Judengenossen Churchill? Sie antwortet mit einem neuzeitlichen Sinken des Pfundes und mit dem Schwärmegleiten der Kurse der besten englischen und französischen Wertpapiere an allen europäischen Börsen wie auch an den Börsen von USA. Und da denkt man unwillkürlich an ein Wort der Frau Rothschild in Frankfurt am Main, als man im Sommer 1914 von einem bevorstehenden Krieg sprach. Damals erklärte Frau Rothschild: „Es gibt keinen Krieg, weil mein Mann das Geld nicht dazu benötigt“. Nun, es kam doch zum Krieg. Wie nun aber, wenn die Finanzkraft der Westmächte und ihrer jüdischen Zuhälter weiterhin so besteht — und sie wird weiterhin so bestehen! — und schließlich den Kriegstreibern alle Hölle wegschwimmen? Niemand wird sich das Wort der Frau Rothschild etwas abwandeln. Es wird dann

Feindlicher Landungsversuch bei Narvik von deutschen Kampffliegern zerstört

Deutsches U-Boot durch Bombentreffer versenkt — Reichs-Kriegsbeute in Südnorwegen — Wieder ein norwegisches Torpedoboot vernichtet — U-Boot-Kommandant Hartmann versenkt 107 000 Tonnen

Berlin, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportpflanzer, die eine Landungsaktion vorbereiteten, durch Kampfflieger angegriffen und schwer getroffen. Ein feindliches U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt.

Reu zugesetzte Kräfte verstärkten die um Drontheim stehenden deutschen Truppen. Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Der von uns besetzte Raum um Bergen und Stavanger wurde nach allen Seiten erweitert.

Bei Christiansand verließ der Tag ruhig.

Im Raum von Oslo kamen die deutschen Truppen in nordostwärtiger und nordwestlicher Richtung flüssig vorwärts. Der Raum südöstlich Oslo ist bis zur schwedischen Grenze besetzt und ruhig. Allein in diesem Gebiet sind den norwegischen Truppen unter zahlreicher Beute 88 Geschütze und 80 Maschinengewehre mit 20 000 Schuss Artilleriemunition und einer Million Schuss Infanteriemunition abgenommen worden.

Die Kriegsmarine setzte die U-Boot-Jagd im Skagerrat und Kattegat fort. Die Vernichtung von drei feindlichen U-Booten ist wahrscheinlich.

Die Minenoperationen zum Schutz der norwegischen Häfen und zur Abriegelung des Skagerraks nahmen ihren Fortgang. Bei der Sichtung der in norwegischen Häfen vorgefundene Munitionsbestände wurde zahlreiches englisches Kriegsgut zerstört, unter anderem Minen, sicher gestellt.

Im Hardangerfjord vernichteten Schnellboote bei einer Patrouillenfahrt ein norwegisches Torpedoboot.

Zu der schon bekanntgegebenen Torpedierung eines Kreuzers der Glasgow-Klasse, nördlich der Shetlandinseln, meldet der von Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot-Kommandant, dass der feindliche Zerstörer stark geschrägt wurde. Ein unmittelbar nach dem Torpedotreffer ausgelöste Innere Detonation vernichtet wurde. Die von diesem U-Boot-Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, verlorne Tonnage beläuft sich nach der leichten Fernfahrt auf insgesamt rund 107 000 Tonnen.

Der Nachschub für die in Norwegen eingesetzten Truppen vollzog sich planmäßig.

Im Westen verließ der Tag ruhig.

Flaggen heraus zum Geburtstag des Führers

Berlin, 18. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlass des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 20. April ihre Häuser und Wohnungen zu dekorieren.

Zum Geburtstag des Führers spricht Reichsminister Dr. Goebbels, am Freitag, dem 19. April, von 19 Uhr bis 19.30 Uhr über alle deutschen Sender.

lauten: „Es gibt keinen Krieg mehr, weil mein Mann kein Geld mehr hat.“ Und damit wäre auch drüber das Haus Rothschild verdiertmachen erschlossen.

Am 1. Mai Verleihungen der Medaille für deutsche Volkspflege

Der Reichsinnenminister teilt in einem Erlass mit, dass zum 1. Mai weitere Verleihungen der Medaille für deutsche Volkspflege beabsichtigt sind. Nach der Weihe des Führers sollen hierbei im Geschäftsbereich der inneren Verwaltung die auf den Gebieten der öffentlichen Fürsorge und der Jugendwohl, sofern tätigen freiwilliger Helfer der Land- und Stadtkreise berücksichtigt werden, die mindestens fünf Jahre lang verdienstvolle freiwillige Arbeit geleistet haben. Personen des öffentlichen Dienstes, die im Rahmen ihrer amtlichen Pflichten Aufgaben der Volkspflege erfüllen, sollen noch nicht vorgesehen werden. Für die Verleihung an die freiwilligen Helfer der Land- und Stadtkreise sind 1500 Medaillen vorgesehen.

Kriegshilfswerk für das D.R.A. Zwei Soldaten die ersten Spender

DR. Berlin, 18. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag zwei Soldaten, die ihm als erste Spende für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den Betrag von 70 RM. überreichten. Die beiden hatten von ihrem Truppenteil den Auftrag, in Berlin ein Bild des Führers zu kaufen. Am Mittwochabend hatten sie im Sportpalast die Gründung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz miterlebt und unter dem Eindruck der Kundgebung beschlossen sie, den für den Kauf des Bildes bestimmten Betrag für das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen. Reichsminister Dr. Goebbels nahm die Spende entgegen und übermittelte den beiden Soldaten ein Führerbild als sein Geschenk für ihren Truppenteil.

Berlin, 18. April. Mit der Durchführung des „Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz“ wurde der Wissensbeamte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hönnighausen, betraut.

Spenden sind daher nur an die Dienststellen des Winterhilfswerks bei den Kreisgruppen, Kreisen und Gauen sowie an den Reichsbeamten zu richten.

Hauptstellen des Reichsbeamten: Berlin 77 100. Bank der Deutschen Arbeit: Kontonummer Nr. 6700 Reichsbankkonto.

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Hauptredakteur: Berliner Börsen-Zeitung Max Friederich. Stellvertreter: Alfred Bösel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils; Max Friederich für den Sportteil und den Bilderdienst. Alfred Bösel für die Anzeigenleitung: Melanie May; Preis und Verlag von Friederich May, sämtlich in Berlin-Mitte. — Dresden: Chefredakteur: Walter Schröder (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden II 24. — Zur Zeit ist Friederich May gültig.

Zentrale Bekanntmachungen

Bezug von Kondensmilch

In der Befüllungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 wird den Versorgungsberechtigten — ohne dadurch einen An- spruch zu begründen — die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 150 Gramm Nährmitteln wahlweise entweder eine große Dose bzw. zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1/2-Dose Oft- oder Gemüselosseren oder 250 Gramm Trockenpläuschen (Backpläuschen) zu beziehen.

Wer Oft- oder Gemüselosseren oder Trockenpläuschen haben will, braucht keine Voranmeldung vorzunehmen. Die Be- lieferung dieser Waren erfolgt nur, soweit die vorhandenen Bestände des Einzelhandels reichen.

Die Versorgungsberechtigten, die sich für den Bezug von Kondensmilch entscheiden, müssen diese bereits jetzt bestellen, da mit die Einzelhändler sich die erforderlichen Vorräte beschaffen können. Die Verbraucher haben zu diesem Zweck spätestens bis zum 22. April 1940 die Bl.-1-Wünschliste der jetzt geltenden Reichsfleischkarten für Normalverbraucher und für Kinder bis zu 6 Jahren von dem Einzelhändler, bei dem die Kondensmilch bezogen werden soll, abtrennen zu lassen. Die Einzelhändler haben die Stammbücher der Reichsfleischkarten mit Firmen- ausdruck oder -aufschrift sowie mit dem Zusatz „Bl. 1“ zu ver- sehen, damit übergeordnet ist, daß die Ware später nur dort be- zogen wird, wo sie bestellt worden ist. Sie darf in der nächsten Befüllungsperiode (6. Mai bis 2. Juni 1940) nur gegen die zusammenhängenden Abschnitte Nr. 2 und Nr. 3 der dann geltenden Nährmittelfarre bei gleichzeitiger Vorlage des vom Einzel- händler in der vorstehend angegebenen Weise gefestigten Stammbüchtes der Reichsfleischkarte ausgegeben werden. Die jetzt geltenden Reichsfleischkarten sind deshalb von den Versorgungsberechtigten auch nach dem 5. Mai 1940, dem Ab- lauf der gegenwärtigen Befüllungsperiode, aufzubewahren.

Die Einzelhändler haben die gesammelten Bl.-1-Abschnitte der Reichsfleischkarten sofort nach dem 20. April, spätestens jedoch bis zum 24. April 1940, bei ihrem zuständigen Bürgermeister zur Ausstellung von Belegscheinen einzureichen.

Bautzen, am 18. April 1940.
Der Landrat — Ernährungsamt B —

Säuglingskarte!

Die Ausgabe der Säuglingskarten erfolgt am Sonnabend, dem 20. April d. J., von 9—1 Uhr, und am Montag, dem 22. April d. J., von 15—17 Uhr, gegen Vorlage des Wohnungsmeldescheins sowie der Geburtsurkunde bzw. des Familienstammbuches des Antragstellers. Werbende Mütter legen außerdem, soweit nicht bereits geschehen, eine Bescheinigung einer Hebammen vor.

Bischofswerda, am 18. April 1940. Der Bürgermeister.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heino Reitzig in Großbärnitz, jetzt in Neusalza-Spremberg, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt.

Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Fortberangungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nichtverwertbaren Ver- mögensstücke wird auf

Freitag, den 10. Mai 1940, norm. 14.10 Uhr, vor dem Amtsgericht Bischofswerda — Verhandlungssaal — be- stimmt.

Die Vergütung des Verwalters wird auf 200.— RM. und die ihm zu erstattenden Auslagen auf 27.50 RM. festgesetzt.

Amtsgericht Bischofswerda (Sach), den 15. April 1940.

(Schluß der amtlichen Bekanntmachungen)

Bekanntmachungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen

Am Sonnabend, dem 20. April 1940, findet im Schützenhaus ab 20 Uhr ein Dienst-Aufruhr sämtlicher Parteigenossen und -genossinnen statt. Während desselben erfolgt die Ausgabe von Mitgliedsbüchern und -Karten. Die Gliederungen und angehörsigen Verbände werden hierzu eingeladen.

(geg.) Dr. Boben, i. V. Ortsgruppenleiter

SA. der NSDAP. Sturm 21/103, 27/103

Zur Kundgebung anlässlich des Geburtstages des Führers treten beide Stürme Sonnabend, den 20. April, 19.30 Uhr, am Schützen- haus an.

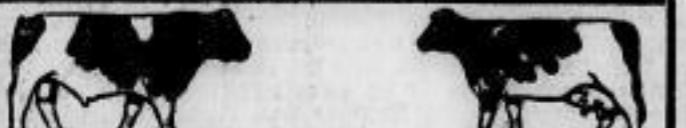
Wehrmänner und SA-Männer der Stürme 21/103, 27/103! Auf Befehl der Obersten SA-Führung findet am Sonntag, dem 21. April, anlässlich des Geburtstages des Führers ein gemeinsamer Großfeierabend in Form eines Geländedienstes statt. Antritt, auch der Landesherren, 7.45 Uhr am SA-Heim.

Der Führer des Sturmes 21/103, Riegl, Sturmführer

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Bischofswerda

Sonntag, den 21. April 1940: Übung! Sämtliche Trupps stehen 8 Uhr im Dienstanzug 3 (ohne Stahlhelm, nur Kappe, Hatengurt und Hangeline am Gerätetanz). Unentbehrliches Feuer wird bestreut.

Graue Haare beseitigt **ORFA** Entzündung **Staub** Expo **HAARFARBE** Wiederhersteller
FI. 1.74 Stark **Haarpersonal** vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im Sächsischen Erzähler.



Milchvieh- u. Bullen-Auktion der Optr. Herdbuch-Gesellschaft e. V. in Königsberg (Pr.) — Rothenstein — am 8./9. Mai 1940

250 hoch- trag. Färse und Kühe 400 bedürbige Bullen

Mittwoch, den 8. Mai, ab 10.00 Uhr, weibliche Tiere, Donnerstag, den 9. Mai, ab 10.00 Uhr, Bullen.

Verkauf gegen Barzahlung oder bestellte Scheine.

Reicht aus. Offiziell ermächtigt. Die Optr. Herdbuch- Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Handelsstr. 2, Telefon 24763, besorgt auf Wunsch Unterricht und versendet Kataloge.

Wilde Kühe in Königsberg (Pr.) am 12. Juni 1940

Bohnerwachs

ist eingetroffen!

Fa. Oscar Wagner

Bahnhofstraße 8.

Algold kauft Juwelier-

altes Silbergeld Resch

Bischofswerda, Bautzner Str. 12

Gasthof Kyffhäuser Großharthau

Turnerball

Sonnabend, den 20. April:
mit verschiedenen Einlagen von Turnern und Turnerinnen
der Turnverein Großharthau und der Wirt

Gasthof 2 Linden, Neukirch-Obd. Lichtspiele Neukirch

Morgen Sonnabend:

Der beliebte Tanzabend

Freundlichkeit lädt ein

Familie Horzeg.

Dasselbe wird ein Landdienstmädchen gesucht.

Erblehngericht Uhyst

Es lobt ein

Gott. Jahr

Radio-Klinik Albertstraße 5

Obstbäume großer Auswahl, alle Preissäulen.

Beeren und so weiter. — Beihilfen,

Erich Preysche gepf. Baumwart,
Borkau.

Meerjchweinchen von 200 Gramm, à Std. 80 Pf.

wiebh. Lammchen von 700 Gramm aufwärts,

männliche Lammchen von 1500 Gramm aufwärts, à kg 2.40 RM.

faust laufend

M. Wenzel, Langburkersdorf, Mittelweg 60b.

Bruteier von reizvollen braunen Italienern gibt es ab

M. Huste, Böttchappitz.

Schrebergarten zu verkaufen

zu erst. in der Gesch. v. Bl. 18.

Hausmädchen zu erwerben

nicht unter 17 Jahren, für 1. Mat.

oder später gehabt.

Richard Michel, Rothmannsdorf (Elbgeg.), Hohnsteiner Str. 58

Ein älterer oder jüngerer

Wirtschaftsgehilfe welcher selbständig arbeiten kann.

keiner Landwirtschaft. Off.

unter „St. 40“ an die Ge- schäftsst. v. Bl. erbeten.

Ergebnis lässt ein

Schuhleisten fast neu, 8 Größe Herren,

2 Größe Damen, billig zu verkaufen. Zu erzielen in der Geschäftshalle v. Bl.

Lieferpfannige für die Leinwand anlegen, als große Summen für Krankheiten sofern! Die Knochen — und Zähne — der Säuglinge und Kleinstinder benötigen Reiß!

Kalknahrrale BROCKMA

ist die gegebene Zufuhrnahrung für

werbende u. stillende Mütter u. ihre Kinder. Preis mit 50 Zent. zur Bl. 1.30

Zu haben in: Böttchappitz: Drog. Schneider, Drog. Schober; Reith: Drog. Socher.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Ob. = Gottesdienst, Kinderg. = Kindergottesdienst.

Hl. Abdm. = Heiliges Abendmahl

Sonnabend, den 21. April 1940, Rantow

feier (jugl. Einweihung u. Be-

pflanzung der vom ev.-luth. Lan-

deskirchenverein benutzten Kirchen-

vorstandesmitglieder). 10: Kinderg.

15: Kindergottesdienst. Gemein-

dienst. Mittwoch, 14.00: Hei-

denabendfeier im Pfarrhaus.

Gottesdienst: 14: Gottesdienst.

Kinderg.: 15: Predigtg. 14.15:

Kinderg.: 15: Predigtg. m.

Gründonnerstag: 15: Predigtg. m.

</div

Der Sächsische Erzähler

Freitag,
den 19. April 1940

Für den Führer

Ein Frontsalut zum 20. April

Gedacht ist die Gebannte und Empfindungen aller Deutschen inbrückig zu ihm als Führer, Sohn und Soldat unseres Sieges und Sieges. Aber nicht nur heute. Es gibt wohl kein Volk der Erde, welches so zu jeder Stunde mit tieferer Gläubigkeit und Dankbarkeit an seinen Führer oder seine Führung denkt. Besonders für uns Soldaten hier brauchen im Felde ist der Führer ein unverzichtbarer Richtungspunkt und ein wertiges Vorbild. Wegen die Schwierigkeiten noch so groß sein, der Kriegserfolg noch so ungewiss — immer wieder rauscht bei uns als höchster Befehl der Gedanke und der Satz auf: "Das hat der Führer schon viel schlimmer und viel länger mitgemacht", und schon sieht sich alles viel leichter an. Bei jeder Aufgabe und jedem Einsatz lebt in uns die hohe Vorlage der Wahrheitserfüllung und der persönlichen Verbundenheit mit ihm: Für den Führer!

Der Führer ist eben die lebendige Verkörperung des größten Überganges unserer Geschichte und jeder fühlt, daß vor ihm nicht mehr verlangt wird, als Unsere Aufnahme zeigt den Führer während des Entscheidungskampfes um Warschau bei der Besprechung der neuesten militärischen Meldungen

(PK-Wagner-Scherf-N.)

Jeder fühlt sich deshalb geborgen unter seiner Führung und dem Glaue.

Es an ihm ist unerschütterlich. Der Führer wird es schon machen" davon ist jeder überzeugt, und oft ist dieser schlichte Satz des unabdingten Vertrauens und Gehorsams der Abschluß der Gespräche, die sich um Krieg und Sieg drehen. Des Führers Entschlossenheit, seine Tapferkeit und Stärke und seine bisherigen Erfolge haben auch im Schwächsten den Willen geschaffen, auf jeden Fall mit ihm zu siegen.

Damit ist ihr und Frontsoldaten eigentlich alles gelöst, und weitere Ausführungen könnten das nur noch einmal wiederholen und unterstreichen. Doch im Felde macht man nicht gern viele Worte. Wie alles, ist auch dies auf das Notwendigste beschränkt. Trotzdem trägt jeder wie ein unantastbares Heiligtum den Glauben an den Führer, an seinen, an unseren Führer, in sich. An ihm gibt

es keinen Zweifel. Er ist für uns die große, ewige Kraftquelle. In seinem Augenblick kann sein Name von uns vergessen werden, nie seine Idee verlassen, denn wir sind nicht nur Träger seiner Fahnen und Zeichen, sondern seines Glaubens, und solange einer seiner Kämpfer lebt, wird er für ihn freie und für ihn zu sterben bereit sein.

Das ist das Herrliche und Schöne: Diesen Führer zu kennen, und so wird von Generation zu Generation sein Vorbild weiterbleiben und weiterwirken. Von Generation zu Generation wird darum auch unser Bekennnisbrief bestehen, in dem das ganze Volk seine Siegesgewissheit und Oberbereitschaft begründet hat: Heil Hitler! Heile für den Führer!

Unteroffizier A. Hünfeldt

Der Führer

Im Schloßsturm der Männer wächst der Mann, der seinem Volk die Freiheit bringt zum Licht. Er trägt Verlangen nach der starken Stunde, die blonde Waffen führt und seinem Munde das überflüssige Wort vergeben kann.

Er sucht die Tat. Die Tat alle hat Gewicht.

Und Grenzlandsehnsucht schärt ihm das Gesicht. Er weiß, doch über allem Rätselspiel wird sich sein Volk als Führervolk erweisen: Das wilde Volk, geprägt durch Blut und Eisen! Träume verfliegen. Einzig nur die Pflicht des eigenen Übergangen scheint ihm Ziel.

So dankt er Gott in stürmendem Gefühl, daß ihm die Gnade wird, Soldat zu sein in einer Stunde, da der Erdkreis zittert und deutsches Boden, Schicksalsüberwölter, den Führer zeugt: ein Herz in Flammen lädt, ein Wille planvoll, hart, kristallenerin.

Erwin Guido Kolbenheyer

Der Führer spricht...

Von Heinz Bergs

In der Gaststube brodelt ein wirres Durcheinander erregter Stimmen. Es ist ein unruhiges, dumpfes Brausen darinnen, aus dem nur hin und wieder eine einzelne Stimme lautstark aufschreit, mit einem verzweifelten Ruf oder einer Frage, die faßt und antwortbedürftig in den Raum springt.

Die Männer warten auf die Rede des Führers. Immer wieder liegen ihre Blicke unbehaglich an der alten Wanduhr. Die Zeiger rücken so langsam vor, daß man glauben könnte, sie ständen still. Marschmusik läuft wortlos aus dem Lautsprecher, und der Tritt der Soldaten scheint mitzudrehen.

"Es ist schon so", sagt einer der Wartenden und tut zwischen durch ein paar schnelle Blicke auf seine kurzen Weife, daß sein Gesicht hinter den mächtigen Rauchschwaden fast verbläht, "wir Fabrikarbeiter, wir wissen, was Arbeit ist. Tag um Tag stehen wir an der Maschine, fressen Nahrung und Staub in uns hinein, die ganze Woche hindurch, Jahre — das ganze Leben. Vom Morgen bis zum Abend kann ich meinen Körper mit allen Mühen, allen Herzen unter der Arbeit, und wenn die Sirene heiserabend heult, dann bin ich wie ausgedörrt. — Was gäbe ich darum, wenn ich Beamter wäre, wenn auch nur ein ganz kleiner, sagen wir — ein Eisenbahner."

Und er schüttet seinen Nachbarn, der die blaue Uniform der Eisenbahner trägt, wehmütig von der Seite an.

"Hoch! Das sagen Sie so!", schüttelt der den Kopf. "Beamt! Jawohl — Und wie würde Ihnen der Sonntagsdienst gefallen, he? Schon drei Sonntage hintereinander habe ich jetzt Dienst gemacht, weil ein Arbeitskamerad krank geworden ist. Und glauben Sie, der Nachtdienst sei ein gar so großes Vergnügen? Dabeiter steht immerfort die Verantwortung, in jedem Handgriff steht es stift das Gewissen um Menschenleben. Nein, mein Lieber, Selbstständigkeit, das ist das Richtige. Sehen Sie sich die Handwerker an. Können die Leute ihr Leben bequem gestalten!"

Über da plustert sich ein anderer auf; der kruppige Schnauzbart in dem frischen Gesicht zittert in plötzlicher Erregung. "He quem? Das ich nicht lache! Ich bin Bäcker und kann also besser urteilen als Sie. Morgens, in aller Herrgottslöste, wenn andere eben den schönsten Traum träumen, stehen wir schon in der Bäckstube, im Sommer wie im Winter. — Und dann der Berger mit der Kundlichkeit! Jeden soll man es recht machen, der eine will das Brot weich, der andere hart; der will dies, jener das. Ach, nein —!" knastet er ärgerlich ablesend die Faust.

So reden sie. Ein jeder hat seine Sorgen, kleine und große, und jeder glaubt, daß ihm das Leben doch die schwerste Last auf den Rücken gebaut habe.

Die Faust im Lautsprecher ist fäb abgerissen. Der letzte Klaps schwiebt noch wie ein Sturzdrang im Raum. Mit knap-

pen Worten verkündet der Ansager den Beginn der Vertragung.

Der Führer spricht.

Sein Wort ist ein Appell, der wie ein heiter Wind in die Stube flammmt; er packt die Männer und reißt sie gewaltig mit, daß sie unwillkürlich den Atem anhalten. Die ganze Welt hört mit ihnen, sie wissen es, und die Größe der Stunde steht vor ihnen, greifbar nahe, wie eine flatternde Föhre.

Die Stimme des Führers klingt eisenhart, eine unerschütterliche Entschlossenheit schwängt darin. Seine Worte sind ernst und bedeutsam, wie Stahlplatten wirken sie in die schweigende Stille. Sie sprechen von Verantwortung und von schweren Entschlüssen, die über das Schicksal von Millionen Menschen entscheiden, vom Kampf und Klingen für Deutschland. Von Pflichten und Aufgaben führen sie, von Glaube und Sieg.

Als der Führer geendet hat, steht die Stille noch eine Weile zwischen den Männern. Sie alle denken an die Reden, die sie vor einer Stunde geführt haben. Haben sie nicht von der Schwere ihrer Arbeit gesprochen? Jeder einzelne von ihnen führt neben seinen eigenen Gedanken die gleichen in den Herzen der anderen. Eine Beschwörung kriecht in ihnen hoch. Rächerisch und

klein schrumpfen ihre Sorgenbündel zusammen vor der gewaltigen Aufgabe des Führer. Ganz unscheinbar werden sie daneben, und die Männer spüren, wie etwas Neues, etwas Großes in ihnen aufsteigt. —

"Wir alle wollen unsere Pflicht tun, jeder an seinem Platz, sagt einer in die Stille hinein, und der Klang seiner Stimme ist rauh, unsere Pflicht für Deutschland!"

Wer hat es gesagt? — Jemand.

Aber sie alle haben es gesagt.

Der Gruß der Frauen

Von Josefine Schulz

Während Millionen deutscher Herzen machen sich an diesem Tage auf die Wanderschaft. Sie liegen alle in Gedanken zu dem Mann, der Deutschlands Schicksal prägte und heute mit einer Hand den großen Kampf unseres Volkes leitet. Deutschlands Männer und Deutschlands Frauen spüren heute stärker denn je den gemeinsamen Herzschlag unseres Volkes, der seinem Vaterlande und seinem Führer gilt. Unser Männer liegen an den deutschen Fronten, tragen das Reich mit starker Faust — die Frauen im Hinterland aber kämpfen den großen Kampf der Heimat. Am Geburtstage des Führers werden sie sich doppelt ihrer Aufgaben bewußt, nicht minder aber des unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, das ihnen diese Aufgaben und diesen Kampf leicht macht.

Man hat im Auslande viel darüber nachgegrüßt, worin die legitime Ursache der tiefen Verbundenheit zwischen Volk und Führer in Deutschland zu suchen sei. Man wird sie nie erkennen, wenn man nicht in das Herz aller deutschen Menschen hineinblickt. Es ist die unerschütterliche Gewissheit, die alle erfüllt: Das, was der Führer befiehlt, notwendig ist. Darum liegt diese große Ruhe und Sicherheit über der deutschen Heimat, darum sind nicht zuletzt Deutschlands Frauen von dieser inneren Sicherheit erfüllt. Sie wissen, daß der Führer keine Experimente macht, daß der Mann, der selbst im Weltkrieg dem Tod ins Antlitz geblickt hat, der als einer der Unseren aus der Mitte des deutschen Volkes hervorgegangen ist, kein Opfer und keinen Einfall verlangt, der nicht notwendig wäre. In dieser Erkenntnis beruht die frohe Zuversicht all der Hunderttausende von deutscher Frauen, deren Männer, Brüder, Söhne jetzt im Felde stehen. In dieser Erkenntnis beruht auch der heilige Stolz, der noch ihre Taverne durchdringt, wenn der deutsche Schicksalkampf das schwere Opfer von ihnen fordert.

Der Führer weiß, daß auch der Kampf in der Heimat schwer ist, daß der Krieg den deutschen Frauen ungeheure Aufgaben sowohl an praktischer Arbeit, an vielseitigem Einsatz, an freudiger Beteiligung an manchen früheren Gewohnheiten, wie auch an feindseligster Durchhaltekraft, an nimmermüdem Kampfgeist, an unerschöpflicher Spannkraft stellt. Die deutschen Frauen haben für ihr kein schöneres Geburtstagsgeschenk als den Beweis, daß sie all diesen Aufgaben gewachsen sind, als das Gelöbnis, den Kampf der Heimat auf siegen oder brechen zum siegreichen Ende zu führen.

Wenn ich unsere Freunde fragen, woher Deutschland die innere gewaltige Stärke dieses Kampfes bekommt — wir alle wissen es: Es ist das Bewußtsein der gegenseitigen Treue zwischen Führer und Volk. Im Banne dieser Treue, die uns geschenkt wird und die von uns zurücksgefordert wird, stehen wir alle: Männer, Frauen, Kinder. Die Verpflichtung dieser Treue ist es, die den Frauen noch ein Lächeln in die Augen zaubert, wenn von ihrer Kraft fast Übermenschliches verlangt wird. Und diese Treue zum Führer und seinem Wert hat gerade den Frauen das Herz geweiht für fremdes Schicksal, an dem wir früher vorübergegangen wären. Heute hat das Vorbild des Mannes, der Deutschlands erster Soldat und sein Führer in Krieg und Frieden ist, uns den Weg gewiesen: Im blutigen Ernst des Krieges ist sein Volk noch mehr als früher eins geworden — wir alle gehören einer großen Familie, die einander helfen und schwere wie gute Seiten gemeinsam meistert. In den Herzen der deutschen Frauen brennt am Geburtstag des Führers das Gelöbnis der Treue.

Der beste Kamerad

Von Gefreiter Alfons Seling

Ich war im Weltkrieg Frontsoldat
Und stand im Feindesland,
Der Führer war mein Kamerad.
Ich hab ihn nicht gekannt.

Die Front verlief im Pulverbampf,
Ich war ein Pionier,
Vielleicht stand er in manchem Kampf
Zwei Handbreit neben mir.

Die Rot kroch durch das deutsche Land,
Es rannten Damm und Deich
Und doch wuchs aus dem Weltkrieg
Ein neues großes Reich.

In langen Jahren harter Tat
Erstand die neue Macht,
Mein unbekannter Kamerad
Der hat das Werk vollbracht.

Er hat das deutsche Volk vereint
Vor Streit und bitterer Rot,
Wir stehn geschlossen vor dem Feind
Der unser Land bedroht.

Ich bin nun wieder Frontsoldat,
Im Westen ragt der Wall,
Der Führer ist mein Kamerad,
Ich seh ihn überall.

Bei jedem Tritt und jedem Schritt
Durch Lehmb und Drahtverhau
Marschiert der Führer mit uns mit,
Das weiß ich ganz genau.

Er ist ganz nah bei jeder Tat,
Wie sich von selbst belohnt,
Weil er als guter Kamerad
In unserm Herzen wohnt.



Der Führer bei seinen Truppen während des Polenkriegs
(PK-Wagner-Scherf-Bilderdienst-N.)

Band zwischen Heimat und Front

Aus der Geschichte unserer Feldpost

Von Adolf Reh

Feldpostäpfchen, Feldpostkrisse, Feldpostarten — sie tragen den Dank der Heimat zu den Soldaten. Unsere Feldpost ist das Werk des ersten Generalpostmeisters des geistigen Deutschen Reiches, Heinrich Stephan.

Rückdem Stephan 1867 die Vereinheitlichung des deutschen Postwesens durchgeführt hatte, wurde er 1870 zum Generalpostmeister ernannt. Am 1. Mai trat er sein Amt an, schon die französische Kriegserklärung vom 15. Juli stellte ihn vor neue Aufgaben und gab ihm Gelegenheit, durch die Einrichtung der Feldpost sein Organisationstalent zu demonstrieren. In neuen statt vierzig Tagen waren die Beamten zum Abmarsch bereit. „Behandeln Sie jeden Feldpostbrief wie ein Kind, das Ihre Sorgfalt anvertraut wird“, riet ihnen der Generalpostmeister beim Ausmarsch. 1826 Beamte wurden nach und nach ins Feld geschickt, während Frankreich für seine Feldpost nur 74 Beamte stellte. 77 Feldpostanstalten und 136 Feldpostreisais sorgten für die Beförderung der Postsendungen ins Feld.

Es war ein stolzer Bericht, den nach Kriegsende das Generalpostamt dem Bundesrat vorlegen konnte. In der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 31. März 1871 waren befördert worden: 1. gewöhnliche Briefe und Correspondenzen aus der Heimat nach der Armee und umgekehrt, sowie im Bereich der Truppen untereinander 82 629 000 Stück; 2. Beiträge 2 854 810 Taler; 3. Güter in Militärdienstangelegenheiten 43 023 400 Taler; 4. Güter in Privatangelegenheiten 14 842 450 Taler; 5. Pakete in Dienstangelegenheiten 125 916 Stück und in Privatangelegenheiten 1 883 686 Stück.

Es sind Gaben, die uns bei den heutigen Leistungen unserer Feldpost eine Bewunderung abzuwingen. Damals zeugten sie von der Musterqualität der Organisation. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 sah auch zum ersten Male die Feldpostkarte. Der 18. Juni 1870 war der Tag, an dem zum ersten Mal die Vorläuferin unserer Postkarte, die Correspondenzen, benutzt wurde. Als die preußisch-deutschen Truppen einen Monat später ihren Siegeszug nach Frankreich hinein begannen, wurde auf Veranlassung Stephans auch die „Feldpost-Correspondenzkarte“ eingeführt, und es ist während des Krieges reichlich von ihr Gebrauch gemacht worden.

Größer als diese durehe Arbeit war der innere Segen, der von der Feldpost ausging. Stephan sah das 1874 in die Worte zusammen: „Wer bezwungen möchte, darf durch diesen täglichen Verkehr von Seele zu Seele das Band zwischen der Armee und dem Vaterlande während jener blutigen Tage und das Bewusstsein, weichen heiligen Gütern der große Kampf giebt, in der den feindlichen Geschöpfen entgegenkommender Brust noch reger gehalten wurde, den möchte ich bitten, mit einem Augenblick auf die Straße von Elsin nach Seban zu folgen. Dort erkundige ich mich bald nach der Schlacht im Seehafen, mit gelangenen Gründen nach ihrer Feldpost und erhielt zur Stütze noch ihren Bruder seinen Brief aus der Heimat erhalten, so hätten seit ihrem Brüder keinen Brief aus der Heimat erhalten, und dieser Mangelt an Nachrichten von den Irgenden habe zu der Niedergeschlagenheit und Apathie nicht wenig beigetragen. Wie lang dagegen der Freudentanz unserer Bataillone, wenn die Feldpostmänner angerückt kamen. Puh, Brod und Briefe waren die Hauptbelehrnisse. Das Verlangen nach Legieren war so groß, daß die Schätzungen der Schwierigkeiten dagegen ganz in den Hintergrund traten. Jener Hässlichkeit, der nach ununterbrochenen Märchen seines Bataillons von Regen bis Orleans und nach verschiedenen Gesichten bestehend sich in einem Walde an der Seite auf Posten befindet, rast, als er morgens früh die Uhr des benachbarten Dorfes sechs schlagen hört, verwundert aus: „Schon sechs? Und ich habe meine Berliner Briefe und Zeitungen noch nicht!“

Die Anerkennung für diese Arbeit blieb nicht aus. Noch während des Krieges hielt es in einer Reichstagsrede ... man muß eine Nacht im Feldpostbüro zugebracht haben, wo kein Sudh zu finden war, kein Platz, wo ein Mann sich auszudehnen konnte, wo die Beamten liegend zwischen ihren Paketen die Nacht verbrachten, man muß es erzählt haben, wie jedes einzelne Paket, jeder Brief seinen Mann an drei, vier, zehn verschiedene Orte aussuchte, man muß die Liebesgaben gezeigt haben, wie z. B. eine Mutter zehnmal hintereinander ihrem Sohne, damit er keinen Hunger hätte, Kleid und Schuhe mit Schinkenstückchen dazwischen, und alles das Form von Feldpostbriefen, und daß die Post in ihrer unerschöpflichen Gutwilligkeit den gleichen Dingen, obwohl sie sie genau kannte, immer unbekannt durfte: ... Man muß diese und andere Dinge kennen, um ersichtlich zu sein von Bewunderung und Dank gegen die Postbehörde und mit

dem vollen Vertrauen ihr die Weiterleitung dieser Dinge in die Hand legen.“

Selbstem hat die Deutsche Feldpost in allen Kriegssätzen die Verbindung zwischen dem kämpfenden Heer und der Heimat aufrechterhalten. Wenn die Deutsche Schutztruppe in den jungen Kolonien im Kampf mit ausländischen Eingeborenen lag, nahm sie ihre Tätigkeit auf, und auch als 1900 das Deutsche Ostasiatische Expeditionskorps an der Niederwerfung des Boxeraufstandes teilnahm, stellte das Reichspostamt eine Feldpostexpedition in Dienst. Was die Deutsche Feldpost im Weltkriege geleistet hat, ist noch in aller Erinnerung. Und heute? Millionen Postsendungen gehen täglich an die Front, bringen Grüße zu den Soldaten und finden den Weg von der Front in die Heimat.

Was ist Vollkornbrot?

In Deutschland ist, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, der Genuss des Vollkornbrotes nie ganz aufgegeben worden, wenn sich auch die Neigung zum Verzehr von Weißbrot sehr verbreitete. Die Wissenschaft hat aber rechtzeitig die Schädigungen nachgewiesen, die der auschließliche Verzehr von Weißbrot der Vollgefäßigkeit zugesetzt und eine vernünftige Auflösungsproduktion hat dem Vollkornbrot sehr bald wieder zu voller Anerkennung verholfen.

Was ist nun Vollkornbrot? Nach behördlichen Bestimmungen und den Richtlinien des Vollkornbrot-Ausschusses ist nur so ein Brod als Vollkornbrot zu bezeichnen, das alle Bestandteile des Getreidebackens, also auch den Keimling, die Schalenreste usw. enthält und das nicht unter Verwendung von Süßungsmitteln oder Zusatz-gegenwelcher Substanzen hergestellt ist.

Es gibt nun verschiedene Arten von Vollkornbrot, die nach verschiedenen Mehl-Aufbereitungsmethoden und Backverfahren herzustellen werden. Am bekanntesten sind die Namen: Steinmeier, Kloster, Simons, Grahambrot. Sie sind nach den Wissenschaftlern benannt, auf die die jeweiligen Schrotungs-Verfahren zurückgehen. Während z. B. beim Steinmeierbrot die äußerste Schale durch eine besondere Vermahlung entfernt wird, wird das Vollkornbrot nach Dr. Closter geschlagen, während es beim Simonsbrot gesägt wird. Auch durch Brühen eines Teils des Schrotes, wodurch eine schnellere Quellung der Stärkelöcher erzielt wird, wird eine Beschlüsselung des Brodgeschmacks erzielt.

Der Teiglockierung wird bei allen diesen Broden Sauerzeug verabt. Je nach den Backeigenschaften des zu Verarbeitung gelangenden Schrotes bestimmt sich die Menge des zuzufügenden Sauerzeugs und auch die Temperatur, mit welcher der Teig gemacht wird.

Die Geschäftigkeit des Vollkornbrotteiges im Gegensatz zu anderem Roggenbrotteig bezeichnet der Bäckermann als „fritz“. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die sein gezeichneten Schalenbestandteile im Mahlgut enthalten sind und die Bindefähigkeit der Stärketeile sehr beeinflußt wird.

Doch das Vollkornbrot gegenüber gewöhnlichem Roggenbrot etwas feiner ist, begreift sich aus dem viel umständlicheren Aufbereitungsvorfahren des Vollkornschrotes und der wesentlich längeren Backzeit, die diese Spezialbrote erfordern. Sie beträgt je

1. ist der Jahnstein häßlich
2. gehört er nicht in Deinen Mund
3. mußt Du ihn darum bekämpfen!

SOLIDOX

Die preiswerte Zahnstein-bekämpfend Qualitäts-Zahnpasta - Tube 40 Pf. gr. Tube 60 Pf.

Wer zu handeln versieht ohne Rücksicht auf seine augenblümlichen Gefühlsbestimmungen, auf die Lust-Unlust-Triebe, der wird zum Herrn seines Wollens.

Witten

Eine Frau im fremden Land
Von Friedr. v. Harten

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf (18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Anna lächelte matt der Schwester zu, dann ließ sie sich den kleinen Knaben in den Arm legen.

„Ich bin müde, jetzt will ich schlafen.“

Das war die wilde Sturmacht, in der Gerhard Mühl, des Peters nachgeborener Sohn, zur Welt kam und in der Anna, die Tochter, sich immer wieder, wenn ihr die Augen zufallen und die Sinne schwanden wollten, surzte:

„Ich muß leben. Ich will leben. Ich muß diesem Kind hier, das nie seinen Vater gesehen hat, Vater und Mutter sein.“

„Ich darf jetzt nicht sterben. Ich darf nicht.“

Dieser ehrne Wille, der sie beobachtete, war wohl daran schuld, daß Anna Mühl in dieser Nacht nicht, wie der Arzt es heimlich dem Friß Stolte vertraute, durch ihre große Schwäche einschlief und nicht mehr erwachte.

Es war völle vierzehn Tage später, als Anna Mühl zum ersten Male wieder vor das Haus trat. So lange hatte sie sich noch nie in einem Kindbett aufgehalten. Der Arzt hatte gesagt, daß die schwere Geburt doch gelommen sei, doch sie zu lange hart gearbeitet hatte. Sie schüttelte den Kopf. Sie war der Meinung, daß es daran lag, daß sie sich zu viel Sorgen und Gedanken gemacht hatte, und — daß der Peter in der schweren Stunde nicht bei ihr gewesen.

Wenn Anna in der heißen Kammer im Bett lag und ihre Unruh wuchs, war sie oft braus und dran gewesen, gegen des Doktors Gebot aufzustehen. Zum Teufel! Sie hatte sich sonst höchstens vier oder fünf Tage Ruhe gegönnt.

Dann hob sie die Beine aus dem Bett und versuchte zu ziehen. Da kam wieder die Schüne über sie, und sie überlegte: „Sich anziehen? Wollen? Wollen?“

Anna Mühl trockn wieder ins Bett. Sie war eine sorgsame Bäuerin und fühlte, daß sie auch mit sich selbst und ihrer Kraft wachsen sein mußte. Das war nun anders als früher. Früher, da war der Peter da, und sie nicht so wichtig. Jetzt mußte sie handhaben mit ihren Kräften, damit sie noch die zehn oder zwölf Jahre reichte, die es dauerte, bis daß Peter so weit war. Schließlich kam alles von selbst. Sie stand eines Morgens auf, und es ging.

Witt achtlosen Schritten trat sie vor die Tür. Nicht mehr laghaft, weil sie sich schwach fühlte, sondern, weil sie nun sehr sollte, was aus der Farm geworden war, während ihre Augen nicht überall herumzuschauen konnten.

Später nicht sie aufzudenken. Das Dach, das der Wirbel. Nur von der Scheune gerissen, war wieder erneuert.

Am diesem ersten Tage ging sie nur in den Ställen umher und in der Nähe des Hauses und sagte gar nichts. Um nächsten Morgen ließ sie sich wieder den Giel satteln und war froh, daß sie das Reiten nicht anstrengte.

Als sie am Abend des Tages zurückkam, hatte sie ein sehr ernstes Gesicht.

Gewiß, der Friß Stolte und die Biese hatten ganz genau das ausgeführt, was sie angegeben hatte, aber auch nicht mehr.

In der Glutzeit hätten die Maisteller stärker gewußt werden müssen. Bei der prächtigen Weibe unter dem Schatten des Berges wäre es besser gewesen, die Kinder dahin zu treiben. Es gab so allerhand Dinge, die sie vom Bett aus nicht wissen konnte. Friß Stolte war eben kein Bauer.

Sein Vater war Kaufmann im Rheinland gewesen, er selbst war als Buchhalter einer Großfirma nach Südwest gekommen. Da stellte sein ersteres Bauernblut in den Akten.

Und die Biese? Die war auch etwas aus der Art geschlagen und hatte sich in Karibik zu sehr an das Städteleben gewöhnt. Bei diesem ersten Mittag war es ihr klar geworden, daß die beiden nicht für das Farmleben geboren waren, und daß es böse geworden wäre, wenn ihr etwas geschehen wäre.

Sie sagte den beiden leidet tadelndes Wort. Sie hatten ihre Pflicht getan und dafür, daß sie keine geborenen Bauern waren, könnten sie nichts.

Vom nächsten Tage an nahm sie das Peterle überall mit und freute sich, wie der Junge aufpaßte, und wie er abends manchmal sagte:

„Du, Mutter, wir müssen mehr Karalkusche angeschaffen. Es ist toll, daß die schwarzbüffigen Vieher gerade da fett werden, wo die anderen Schafe in der Trockenheit nichts mehr zu finden sind.“

Sie freute sich, daß der Junge überall anstellig war und lächelte zum ersten Male seit Monaten herzlich auf, als sie dazu hörte, wie der sechsjährige Knirps einen Schwarzen austäufelt, der vergessen hatte, seinem Giel neues Maisstroh unterzuschieben.

„Wenn das noch einmal vorkommt, dann sag ich's der Bäuerin.“

Nicht sagen, kleiner Knirps, bitte nicht sagen. Bismarck wird ausspielen, daß nicht mehr vorkommt.“

Gut, dann will ich es diesmal hingeben lassen.“

Da stand der Knirps, machte ein ganz finsteres Gesicht, daß sich die Falten auf der kleinen Stirn zusammenzogen, und wandte sich ab.

Anna Mühl trat hinter einen Busch, damit er nicht sah, daß die Mutter gelautzt hatte, aber sie freute sich.

Der hatte Bauernblut in den Akten und Augen im Kopf. Der würde sich einmal nicht die Butter vom Brot nehmen lassen.

Selbst dem Tage ließ sie den Knaben nicht mehr von ihrer Seite und freute sich, wenn er die Ohren spitzte, wenn sie ihre Befehle gab, und wenn er sie manchmal an Dinge erinnerte, von denen sie tat, als hätte sie sie vergessen. Aber nur, um dem Peterle Gelegenheit zu geben, sie daran zu mahnen.

Es kamen aber noch andere Sorgen. Daß Peterle sollte bald sieben Jahre alt werden und wußte nichts davon, daß Schulen gab. Nach Karibik schicken, das ging nicht. Etwa einen Lehrer ins Haus nehmen, dazu hatte sie kein Geld.

nach Größe und Art des herstellenden Brotes für Normal-Vollkornbrot 2—6 Stunden, für Spezial-Vollkornbrot wie Sonnenbrot und Bumpernickel 16—20 Stunden. Auf diese lange Backzeit ist bei lebendiger die dunkle Farbe zurückzuführen. Auch nach dem Backen erfordert Vollkornbrot eine sehr vorsichtige Behandlung nicht nur seitens des Verkäufers, sondern auch der Haushalte.

Vollkornbrot ist dem Verderb durch Schimmelbefall mehr ausgesetzt als helles Brot. Der Schimmelkäse kommt aber niemals aus dem Brot — wie oft angenommen wird — sondern wird stets von außen herangetragen. Feuchtigkeit und Wärme beginnen die Entwicklung von Schimmelkäsern. Vollkornbrot muss kühl und luftig lagern! Ein leichtes Untrocknen der Hande verhindert das Schimmeln. Vollkornbrot darf nicht in Brotsäcken oder sonstigen luftdichten Behältnissen liegen. Von Vollkornbrot, die in Papierhüllen abgegeben werden, ist die Hülle zu entfernen.

Aus Sachsen

Marienberg, 19. April. Tödlicher Sturz. Der betagte Einwohner Max Kleinert verlor in einem Gartengrundstück den Weg und stürzte über die Gartenmauer hinweg auf die Straße. Kleinert trug schwere Stoßverletzungen davon und starb an der Unfallstelle.

Überberg i. B., 19. April. Sechsjähriger Lebensretter. Beim Spielen auf der Insel am Parkteich in Boben steht in flüchtiger Zeit ein junger Alters alte Harry Alfrid ins Wasser. Der gleichaltrige Hilmar Stöckwasser konnte seinen Schwester retten, indem er sich zu Boben warf, sich mit einer Hand am Baume fest hielt und mit der anderen seinen Schwester am Land zog.

Aus dem Sudetengau

Climp, 18. April. Prozeß um einen Losgewinn. Ein Mann, der auf ein Urteil, das mit einer Million Kronen herausfiel, 125 000 Kronen erhalten sollte, hatte es versäumt, die leiste Loskasse rechtzeitig zu bezahlen. Infolgedessen wurde ihm der Gewinn verweigert. Man erkannte ihm aber einen Schadenersatz von 5000 Kr. an. Damit war er zunächst bestreitigt. Später erfuhr er jedoch, daß allen Losverkaufsstellen Anweisungen gegeben waren, keine Terminverluste gelten zu machen, die in der Zeit der allgemeinen Mobilisierung im Jahre 1938 entstanden. Infolgedessen hat er jetzt einen Prozeß angestrengt, dessen Verlauf von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Neues aus aller Welt

Der „Leibgendar“ Bismarcks 26 Jahre alt. 96 Jahre alt wurde jetzt der in Kolberg im Ruhestand lebende Generalverwaltungsrat, A. D. Aug. Wilhelm, der in Friedrichsruh seine Zeit als Bismarcks „Leibgendar“ täglich mit dem Alten vom Sachsenwald in Verbindung kam. Dem einer pommerischen Bauernfamilie aus dem Kreise Kolberg entstammenden Wachtmeister merkt man die Jahre nicht an. Er hat noch die Friedrichsruh Bismarcks in bester Erinnerung u. nimmt am Feiertagsleben lebhaften Anteil. Seinen ganz besonderen Stolz sieht er darin, daß Bismarck die bei besonderen Anlässen nach Friedrichsruh kommandierten Berliner Kriminalbeamten seit wiederholtem Einlaß fand, schwiege sie Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Die Beamten drangen in die Wohnung und fanden dort den 74jährigen Hermann W. und dessen 89jährige Tochter Margarete, im Bett liegend, tot auf. Die Feuerwehrpolizei vermutete, daß auch die angrenzende Wohnung vergast sei und stieg, da sich auch in dieser Wohnung niemand meldete, durch ein Fenster ein. Auch hier fand man die Mieter, ein altes Ehepaar, tot. Sie waren ebenfalls dem Giftgas zum Opfer gefallen. Der Fall ist noch nicht ganz geklärt. Da man im Schlafzimmer des W. einen behutsam aus dem Nebenzimmer hereingeletzen

Ein furchtbares Gasungslid im Berliner Norden — Vier Toten. Ein furchtbartes Gasungslid wurde am Donnerstagmittag im Berliner Norden entdeckt. Als die Hauswirtefrau eines Gebäudes in der Stolperstraße in einer Wohnung im 4. Stock wiederholte Einlaß fand, schwiege sie Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Die Beamten drangen in die Wohnung und fanden dort den 74jährigen Hermann W. und dessen 89jährige Tochter Margarete, im Bett liegend, tot auf. Die Feuerwehrpolizei vermutete, daß auch die angrenzende Wohnung vergast sei und stieg, da sich auch in dieser Wohnung niemand meldete, durch ein Fenster ein. Auch hier fand man die Mieter, ein altes Ehepaar, tot. Sie waren ebenfalls dem Giftgas zum Opfer gefallen. Der Fall ist noch nicht ganz geklärt. Da man im Schlafzimmer des W. einen behutsam aus dem Nebenzimmer hereingeletzen

Da sah sie denn in den Abendstunden mit ihm zusammen und verfluchte ihn zu unterrichten. Viel war es nicht, was sie ihm beibringen konnte. Mit ihrer Schrift war es nicht weit her, lesen konnte sie gut, rechnen auch. Das brachte sie dem Peter auf den gemeinsamen Ritten bei. An den Kindern und Schafen lernte er zählen und rechnen. Das Schreiben machte ihm Spaß, und mit dem Lesen ging es schneller, als sie gedacht. Peter war der Junge todmüde und sah doch noch über dem Schießbrett. Dann sah Anna, daß er diefe Energiefalte auf der Stirn trug, die der Vater gehabt hatte, wenn er ihr sagte: „Wenn ich der Bauer bin, muß ich das können.“

Als Peter dann sieben geworden, kam es schon öfter vor, daß die Mutter ihm sagte:

„Reit mal zu den Schwanen am Vogamotz und sieh, ob sie Kinder ordentlich stempen.“ Ober: „Reit mal auf die Tabakpflanzung und sieh zu, ob sie fleißig arbeiten.“

Dann sieg der kleine mit wichtiger Waffe auf seinen Giel und wenn er zurückkam, brachte er sicher die richtige Auskunft und hatte gesehen, wenn irgend etwas nicht gut gemacht war.

Gasholz geöffnet stand, nimmt man an, daß W. oder seine Tochter Selbstmord verübt hat.

— Hupe bewahrte ein Auto vor der Vernichtung. In der Nacht wurde der Besitzer eines Lastwagens in Berlin durch das ununterbrochene Signal einer Autohupe aus dem Schlaf geweckt. Der Mann hörte sich, daß sein eigener Wagen in Brand geraten war. In dem elektrischen Kabel des Lastwagens war Kurzschluß entstanden, wodurch die Hupe in Tätigkeit gesetzt wurde. So ist durch einen glücklichen Anfall der Lastkraftswagen vor der Vernichtung bewahrt geblieben, da die Flammen im Helm erstickt werden konnten.

— Tochter zehn Monate in der Dunkelkammer eingesperrt. Ein unmenschlicher Vater wurde in Heinrichs bei Igau (Protektorat) verhaftet. Er hatte seine 25jährige Tochter seit Juni vorigen Jahres in eine Dunkelkammer eingesperrt. Das Mädchen konnte sich darin weder waschen noch umkleiden. Im Winter mußte sie Tag und Nacht hin und her laufen, um nicht zu erfrieren, denn der Wasservater belästigte die Kammer nicht. Das Verbrechen kam erst jetzt heraus, weil die Nachbarfamilie sich darüber wunderte, daß die Tochter nicht mehr zu sehen war. Der Vater hatte auf Fragen öfter erklärt, daß sie verreist sei. Jetzt aber schloß man doch Verdacht und erstaute Anzeige, worauf die Polizei eine Hausdurchsuchung vornahm. Der Grund für diese Röheit ist noch unklar.

— Die Wiesenbaude wieder aufgebaut. Eine der bekanntesten Bauden des Riesengebirges, die Wiesenbaude, war im September 1938 kurz vor der Befreiung des Sudetenlandes von tschechischen Soldaten niedergebrannt worden. Der Wiederaufbau der Baude ist so weit fortgeschritten, daß der Betrieb teilweise wieder aufgenommen werden kann.

— Über 1000mal auf der Zugspitze. Mit 88 Jahren wurde der „Schweizer Bartl“, ein weibekannter Garmisch-Wartentricher Original, von einem sanften Tod geholt. Welt über 1000mal ist der Schweizer Bartl auf der Zugspitze gewesen. Das erste Mal mit 15 Jahren, mit 72 das letzte Mal. Johann Thalhardt — der Name „Schweizer Bartl“ röhrt von der Abstammung der Familie aus dem Engadin her — hat als Gastwirt verschiedene Wirtschaften gefilzt, zuletzt seinen eigenen Gasthof in Kaltenbrunn. Außerdem hat er sich aber immer als Bergführer betätigt.

— Bodenloser Reichtum Jugendlicher. Im Keller eines Birkenheimer Betriebes erzeugte ein Gasofen Kohlenoxydgas. Ein Lehrling bemerkte es und wettegte mit einem anderen um ein Glas Bier, wer es in der vergifteten Luft am längsten aushalten würde. Einer von ihnen kippte bald betrübt um und lag auf diese Weise nicht zu seinem Glas Bier, jedoch ins Krankenhaus, wo man ihn mit dem Sauerstoffapparat wieder zum Bewußtsein brachte und über seine abgrundtiefe Dummköpfigkeit belehrte. Der andere war offenbar an schlechte Luft gewöhnt; er hielt es länger aus.

— Zum 24. Male Uragohelsteine. Einen seltenen Melobit förderten der Bogenhauer A. D. Friedlich Fischer und seine Ehefrau in Wolkenbüttel seien. Sie sind in diesen Tagen zum 24. Male Uragohelsteine geworben. Die fünf Kinder aus ihrer Ehe hatten jedes wieder eine zahlreiche Kinderfamilie, die nun ihrerseits wieder mit Kindern gegneigt ist.

— Eitelkeit glaubt jede Törheit. In Porvoo in der Slowakei war ein Mädchen sehr stolz auf ihre schöne Stimme und war ängstlich darauf bedacht, sie zu erhalten. Da riet ihr irgend ein Wissenschaftler, Petroleum zu trinken, da dieses die Stimme reinige und die Stimme schöner mache. Das leichtgläubige Mädchen trank daraufhin so viel Petroleum, daß es eine ernsthafte Vergiftung erlitt und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Hosenstreit in Garmisch. In Garmisch-Varei-Lichten ist bereits seit längerer Zeit eine Einstellung gegen die Hosenmode der Frauen bemerkbar, die mit den leichten Wintern auch in den Straßen dieses oberbayrischen Geburtsortes Eingang gefunden hat. Jetzt wendet sich der Kreishandwerksmeister in einer öffentlichen Bekanntmachung an alle Handwerkskreise gegen diese Mode und fordert sie auf, den „Hosenweibern“ die Bedienung zu versagen. Seine Bekanntmachung hat den folgenden Wortlaut: „Der Ablehnung dieser geschmaclosen Bekleidung „Möbel-Vogelgeschnüre“ durch die Allgemeinheit muß die Selbsthilfe auf dem Fuße folgen. Ich fordere alle Handwerker und Handwerklerinnen, besonders jene der Bekleidungs- und Friseurhandwerke auf, den Hosenweibern jede Bedienung zu verweigern. Der Ernst der Zeit und die Ehre des deutschen Handwerks verbietet es, sich zum Handlanger dieser geschmaclosen Gänse zu machen.“ Die hosentragenden Frauen haben natürlich manches

Der Stabschef spricht zur SA und den Wehrmannschaften

Berlin, 18. April. Die SA begibt den Schlußtag des Jahres durch einen Gesamtbesuch für die vorläufige Sicherstellung und damit für die Wehrbereitstellung des Reiches am 21. April 1940. Da diesem Tage werden die gesamten nicht an den Front befindlichen Einheiten der SA und die Wehrmannschaften in den einzelnen Standorten zusammenkommen. Um 12 Uhr spricht der Stabschef vor einer Ansammlung im Berliner Rathaus in einer Reichssitzung an den angekündigten Spitzen im Wehrmannschaften die Worte des Stabchefs über:

Der Jude ist zu jung, zu schwach und zu minderwertig, um sich mit dem Deutschen messen zu können. Deshalb sucht er andere Völker, die ihr Blut im Kampfe gegen uns vergleichen sollen. England ist infantil und verbrecherisch genug, das eigene Blut, noch mehr das der Franzosen und am liebsten das der Neutralen zu opfern, um diesen Krieg für den Völkervernichter Hitler zu führen.

Dresdner Theaterspielplan

vom Montag, 22. 4. bis Montag, 29. 4.

Opernhaus. Montag, Unrecht A: „Don Carlos“ (19.22.15). Dienstag, Unrecht A: „Romeo und Julia“ (19.30-22). Mittwoch, Unrecht A: „Sizilianische Bauernehe“ — „Der Valetto“ (19.30 bis 22.15). Donnerstag, Unrecht A: „Ein Mastenholl“ (19.30-22). Freitag, außer Unrecht: „Kos! Jan tutz“ (19.-22). Sonnabend, Unrecht A: „Die Macht des Schieles“ (19.-22). Schauspielhaus. Montag, Unrecht A: „Die Tochter der Rathskräfte“ (19.30-22.30). Dienstag, Unrecht A: „Der Schoppenmeister“ (19.30-21.45). Mittwoch, Unrecht A: „Das ist mit den grünen Hosen“ (19.30-21.45). Donnerstag, außer Unrecht: „Untermarsch am Übergang“ (19.30-21.45). Freitag, außer Unrecht: „Der Schoppenmeister“ (19.30-22.30). Sonnabend, Unrecht A: „Die Tochter der Rathskräfte“ (19.30-22.30). Sonntag, für Mittwoch-Unrecht B vom 1. Mai: „Rienzi“ (18.-21.45). Montag, außer Unrecht: „Die weißen Indianer“ (18.-21.45).

Theater des Volkes. Montag: „Salon in Salzburg“ (20). Dienstag, Erstaufführung: „Hochzeitstreit ohne Mann“ (20). Mittwoch und Donnerstag: „Wo die Perche singt“ (20). Freitag: „Hochzeitstreit ohne Mann“ (20). Sonnabend: „Wo die Perche singt“ (20). Sonntag, 16 Uhr: „Salon in Salzburg“ (1. Auflageverkauf); 20 Uhr: „Wo die Perche singt“.

Komödiensaal. Täglich 20 Uhr: „Das Wädchen Tull“. Röhr- und HJ-Kinos haben Gültigkeit. RSG-Karten in der Geschäftsstelle und an der Eingangstafel.

Central-Theater. Täglich 20 bis 22.45 und Sonntag auch 16 Uhr: „Gruß und Kuss aus der Wohnung“. Große Ausstattungsoperette von Josep Henes.

Ramenzer Wochenmarkt

Weizen 10.25; Roggen 9.70; Rüttigergras 8.75; Hafer 8.45; Weizenstroh 8.20; Roggenstroh 1.50; Weizenkroß 1.40; Hafer- und Gerstenstroh 1.35; Weizenkleie 6.50 bzw. 6.75-7.00; Roggenkleie 6.00 bzw. 6.25-6.50; Bandbutter (500 Gramm) 1.55; Bandeler 0.10; Kriechel 2.50-3.00 PPR.

Zurnen, Spiel und Sport

Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Bischofswerder Seglerverein

Am Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahnhofs beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für gefährliche „Aryischen“

Am Sonntag des 3.4. der Verordnung gegen Vollzugsdelinquenten nach wegen Verhinderung einer 10jährige Frau vor dem in Gumminen tagenden Sondergericht Königsberg zu verantworten. Sie schrieb an eine Kriegerfrau einen Brief, den sie mit Gewalt und Forderung zu senden. Seine Bekanntmachung hat den folgenden Wortlaut: „Der Ablehnung dieser geschmaclosen Bekleidung „Möbel-Vogelgeschnüre“ durch die Allgemeinheit muß die Selbsthilfe bestimmt worden, zum das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Um Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahns beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Um Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahns beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Um Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahns beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Um Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahns beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Um Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahns beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine führen auf Befehl des Reichs des Ordnungspolizei, General-Direktion, die im Vereinsleben deutscher meistendes Ehrenbreite des Heimatlandes zum Sicherung des Reichslandes und deren Entwicklung erhalten, auf die Vereinsmitglieder in entsprechender Linie einzurichten. Damit liefert der deutsche Polizeisport mit den Mängeln seiner Ehrenbreite einen beschilderten Beitrag zur Sicherungspolitik des deutschen Volkes.

Um Sonntag standen sich, wie alljährlich, die beiden Regattaflüsse im Meisterschaft um den „Pariserpokal“ gegenüber. Teilnehmer traten sechs Segelmannschaften an, wobei einige ganz besonders gute Ergebnisse erzielten wurden. Eine gute 100-Segelserie mit 550 Holz schaffte Karl Lorenz, der aufgrund eines seiner Stoffen hinterließ. Wer das Testament wird beim Segeln keine rechte Freude machen. Die ganze Flottille soll nämlich in Holz angelegt werden, das der Stoff eigenständig zu Brennholz verarbeitet und auch selbst verkaufen muß. Natürlich dauert es lange Jahre, bis der „lachende Erbe“ auf diesem Umweg in den Wert des Vermögens kommen wird. Zum Testamentsvollstrecker ist ein zweiter Neffe bestimmt worden, dem das Vermögen dann zufallen wird, wenn sich der „Holzfäller“ irgendwelche Verstöße gegen die Bestimmungen des Testaments zu führen beginnen läßt. So rächt sich ein alter Onkel für die Faulheit eines Unnützguts.

— Der größte Bahnhof der Welt wird in Rom gebaut. In Rom wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung 1942 der Bau eines neuen Hauptbahns beschlossen, der in seinen Ausmaßen der größte der Welt sein wird. Er wird auf demselben Platz errichtet, wo jetzt noch der alte Bahnhof steht.

— Der Polizeisport gibt ein Beispiel

Die deutschen Polizeisportvereine füh